

**Predigt von Bischof Prof. Dr. Martin Hein im Gottesdienst am
19.04.2010 (Eröffnung der 12. Landessynode) in der Brunnenkirche
Hofgeismar.**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der tot war, und siehe: er lebt.

Predigttext: **Joh 15,16**

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt“, so lautet, liebe Schwestern und Brüder, der Lehrtext der Herrnhuter Losungen für den heutigen Tag.

Er scheint mir wie geschaffen für den Beginn einer neuen Synodalperiode, die, so Gott will, sechs Jahre lang dauern wird. Wenn wir diese 12. Landessynode 2016 abschließen, steht das große Reformationsjubiläum dicht vor der Tür. Vor uns liegen spannende, wegweisende Jahre.

Sie werden heute mit unterschiedlichen Erwartungen nach Hofgeismar angereist sein: Etwa ein Drittel aller Synodalen ist zum ersten Mal dabei. Auch jene, die womöglich schon über mehrere Perioden hin in der Landessynode mitarbeiten, sind gespannt, wie es sich in neuer Besetzung anlässt. Man muss sich ja stets – bis hinein in die Atmosphäre des gegenseitigen Umgangs – aufeinander einstellen. Insofern ändert sich auch für die „alten Hasen“ manches! Und die so genannten „Neuen“, die sich erst bekannt machen und viele Namen und Abläufe lernen müssen, haben ihre eigenen Vorstellungen von dem, was sie in der Synode erreichen und für unsere Kirche bewegen wollen.

Es ist ein wichtiges und für die Evangelische Kirche unverzichtbares Amt, das Sie alle übernommen haben und in den kommenden Tagungen mit Leben erfüllen werden. Nicht von ungefähr heißt es in der Verfassung

unserer Kirche: „Die Landessynode hat in allen kirchlichen Fragen die letzte Entscheidung, soweit sie die Zuständigkeit nicht anders geregelt hat. Ihr sind die anderen Organe für ihre Amtsführung verantwortlich.“ Das zeigt die Bedeutung, aber auch die Verantwortung dieser Synode!

Zu Beginn brauchen wir zweierlei für den Weg, der vor uns liegt: Vergewisserung und Ermutigung. Und zu beidem hat der Lehrtext der Herrnhuter Losungen für den 19. April etwas Grundlegendes und Mutmachendes zu sagen.

Sie, liebe Synodale, sind von Ihren Kreissynoden in die Landessynode gewählt worden. Manchmal gab es mehrere Kandidatinnen und Kandidaten. Die Wahl ist auf Sie gefallen. Ihnen haben die Kreissynoden das Vertrauen ausgesprochen. Und all jenen Landessynodalen, die berufen worden sind, traut der Rat der Landeskirche die Aufgabe zu, unsere Kirche synodal mit zu leiten. Sie alle, ob gewählt oder berufen, können also gewiss sein, dass sie ein starkes Mandat besitzen.

So weit, so gut, könnte man denken. Das unterscheidet uns nicht von anderen Gremien, die wir aus dem öffentlichen, zumal dem politischen Bereich kennen. Bei einer Synode kommt noch etwas Entscheidendes hinzu, der – wie ich meine – entscheidende Unterschied und die entscheidende Vergewisserung: In Ihrer Wahl oder Berufung in die Landessynode drückt sich nach evangelischem Verständnis aus, dass in dem scheinbar formalen Akt Christus, der Herr der Kirche, selber gehandelt hat: „Ich habe euch erwählt“, sagt Jesus im Johannesevangelium. Damit kommt zum Vorschein, dass auch das Amt eines oder einer Synodalen sein Recht und sein Gewicht nicht aus sich selbst ableitet, sondern dass es allein in Jesus Christus gründet. Die Wahl durch eine Kreissynode, die Berufung durch den Rat stehen immer zugleich für Ihre Wahl durch ihn. Damit wird das Amt, das Sie bekleiden, zu einem geistlichen Amt. Die unevangelische Unterscheidung zwischen Laien hier und Geistlichen dort wird hinfällig. Wir alle sind als Synodale

dieser Landeskirche erwählt und berufen, im Auftrag Jesu Christi für die Gegenwart des Evangeliums einzutreten. Größer und fester kann die Vergewisserung deshalb kaum sein. Sie alle könne sagen: Wir sind von Christus für diesen Dienst erwählt!

Und weil das so ist, müssen Sie am Anfang auch nicht fragen, ob Sie das alles schaffen und die eigenen Erwartungen oder die Erwartungen anderer überhaupt erfüllen können. Die Zeit, in der die 12. Landessynode beginnt, ist gewiss alles andere als einfach. Möglicherweise stehen Entscheidungen an, die wir lieber umgehen würden. Die Finanzkraft auch unserer Kirche nimmt ab. Das müssen wir berücksichtigen. Aber in den vergangenen Wochen hat uns zudem das Gefühl beschlichen, dass das Vertrauen, das viele Menschen in die Kirchen gesetzt haben, angesichts schrecklicher Meldungen über den Missbrauch von Kindern und Jugendlichen in einzelnen evangelischen Einrichtungen zurückgeht. Der Wind bläst uns derzeit entgegen und kann einen mutlos werden lassen. Umso mehr danke ich Ihnen allen, dass Sie bereit waren, sich rufen zu lassen – von Christus zu allererst, aber auch von seiner Kirche. Und die Perspektiven, die uns verheißen sind, stellen sich allemal heller dar, als wir es vielleicht meinen: Christus hat uns erwählt – nicht um den Mangel zu verwalten oder die Kirche die nächsten sechs Jahre irgendwie über die Runden zu bringen, sondern dass wir „hingehen und Frucht bringen“.

Manches wird zunächst unscheinbar sein, und viele Beschlüsse, die eine Synode trifft, scheinen mit dieser Verheißung erst einmal kaum etwas zu tun zu haben. Aber alles, was wir entscheiden, sind geistliche Entscheidungen. Weil wir dabei auf die Gegenwart Jesu Christi im Heiligen Geist vertrauen, vertrauen wir zugleich darauf, dass daraus Frucht erwächst. Wachstum ist möglich – inneres gewiss, und manchmal auch äußeres: selbst in Zeiten, von denen wir das zunächst nicht denken würden. Christus ist in seiner Kirche am Werk – und damit meinen wir nicht allein die „eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche“ des

